

Leseprobe

Manager im Pferdesport

Studienheft

Betriebswirtschaftslehre II

Autoren

Klaus Krampe (Diplom-Betriebswirt)

Cornelia Trinkaus (Diplom-Ökonomin)

1. Grundzüge des Rechnungswesens

Inventurlisten Damit die Inventur den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung entsprechen kann, sollten die **Inventurlisten** zur Aufzeichnung der aufgenommenen Bestände folgende Angaben enthalten:

- Genaue Mengen nach Zahl, Maßen und Gewichten
- Fachgerechte Bezeichnung der Gegenstände nach Art und Größe
- Übersichtliche Gruppierung der aufgenommenen Wirtschaftsgüter nach Standorten, Lagerstellen, Abteilungen
- Wert je Einheit und Gesamtwert des jeweiligen Postens
- Datum der Bestandsaufnahme und Unterschrift der mit der Inventur beauftragten Person(en)

1.2.3 Bilanz

1.2.3.1 Aufstellung der Bilanz

Nachdem eine Inventur durchgeführt und ein Inventar erstellt wurde, können die ermittelten Werte in die Bilanz einfließen.

Der Begriff Bilanz ist aus dem Lateinischen abgeleitet und bedeutet „Waage“. Deshalb werden in einer Bilanz die Vermögensgegenstände und das Kapital eines Unternehmens wie auf einer Waage gegenübergestellt.

Aktiva Auf der **linken** Seite der „Waage“ befindet sich das Vermögen des Unternehmens, z. B. Gebäude, Einrichtungen, Bankguthaben. Es setzt sich zusammen aus dem Anlage- und dem Umlaufvermögen (siehe folgendes Kapitel). Alle Vermögensteile werden **Aktiva** genannt und bilden zusammen das **Gesamtvermögen** des Unternehmens.

Passiva In der **rechten** „Waagschale“ wird das Kapital des Unternehmens „gesammelt“. Es setzt sich aus dem Eigenkapital und dem Fremdkapital zusammen. Alle Kapitalpositionen ergeben die **Passiva**.

Die Passivseite der Bilanz zeigt die **Mittelherkunft**, die Aktivseite die Verwendung der Finanzmittel (**Mittelverwendung**).

Aktiva	Passiva
Anlagevermögen	Eigenkapital
Umlaufvermögen	Fremdkapital
Vermögen	Kapital

1. Grundzüge des Rechnungswesens

Damit sich die „Waage“ im **Gleichgewicht** befindet, müssen die Vermögensteile (linke Seite) wertmäßig dem gesamten Kapital (rechte Seite) entsprechen, d. h.

$$\text{Summe aller Aktiva} = \text{Summe aller Passiva}$$

Übertragen wir diese Überlegungen auf den Reiterhof „Black Beauty“. Bei unserer Inventur hat sich das Ergebnis der Bemühungen in zwei Größen niedergeschlagen:

Summe der Vermögensteile 2 255 750,- Euro

Summe der Schulden 1 305 150,- Euro.

Die Schulden werden auch als Verbindlichkeiten bezeichnet.

Wenn wir uns die Zahlen genau anschauen, erkennen wir jedoch, dass hier die „Waage“ nicht ausgeglichen ist.

Wir hatten festgestellt, dass die rechte „Waagschale“ aus dem gesamten Kapital besteht, d. h. dem Fremdkapital (Verbindlichkeiten oder Schulden) und dem Eigenkapital. Das Eigenkapital fehlt uns also noch.

Das **Eigenkapital**, auch Reinvermögen genannt, ergibt sich aus der Subtraktion des Fremdkapitals vom Vermögen, d. h.

Eigenkapital

$$\text{Eigenkapital (Reinvermögen)} = \text{Vermögen} - \text{Fremdkapital}$$

Diese Formel kann man auch umformen und erhält dann

$$\text{Vermögen} = \text{Eigenkapital} + \text{Fremdkapital}$$

Diese Gleichung nennt man **Bilanzgleichung**.

1. Grundzüge des Rechnungswesens

Wir können nun für den Reiterhof „Black Beauty“ die Eröffnungsbilanz erstellen.

Eröffnungsbilanz des „Black Beauty“ zum 1.1.20..			
Aktiva		Passiva	
Bebautes Grundstück	2 000 000 Euro	Reinvermögen	950 600 Euro
Büroeinrichtung	10 000 Euro	Hypothekendarlehen	1 150 000 Euro
Gastronomieeinrichtung	200 000 Euro	Brauereidarlehen	150 000 Euro
Warenlager Gastronomie	15 000 Euro	Offene Rechnungen	5 150 Euro
Warenlager Shop	10 000 Euro		
Forderungen	8 000 Euro		
Bankguthaben	12 500 Euro		
Kasse	250 Euro		
Summe	2 255 750 Euro	Summe	2 255 750 Euro

Zur Festigung des Lernstoffs:

- Durch eine **Inventur** werden alle Vermögensgegenstände und die Schulden eines Unternehmens ermittelt. Das schriftliche Ergebnis der Inventur wird Inventar genannt. Das **Inventar** ist ein ausführliches Bestandsverzeichnis.
- Aus dem Inventar heraus lässt sich eine **Bilanz** erstellen. Die Bilanz ist eine verkürzte Darstellung der ausführlichen Inventarpositionen durch eine Gegenüberstellung.
- Die linke Seite der Bilanz enthält die Vermögensgegenstände. Sie wird **Aktivseite** (Aktiva) genannt.
- Die rechte Seite ist die **Passivseite** (Passiva). Die Passivseite lässt sich interpretieren als Wiedergabe der Quellen, aus denen das Vermögen der Aktivseite finanziert wird. Diese Quellen sind das Eigen- und das Fremdkapital.

Studienheft

Planung, Bau und Finanzierung von Reit- und Stallungsanlagen

Autoren

Professor Dr. Urban Hellmuth (Fachhochschule Kiel)

Gabriele Eichenberger (Diplom-Oekonomin FH)

**4. Ansprüche des Pferdes an seine
Haltungsumwelt**

- 4.1 Grundlagen
- 4.2 Funktionskreis Ernährungsverhalten
- 4.3 Funktionskreis Lokomotion
- 4.4 Funktionskreis Sozialverhalten
- 4.5 Spiel-, Neugier- und Erkundungsverhalten
- 4.6 Funktionskreis Ausruhverhalten
- 4.7 Funktionskreis Ausscheidungsverhalten
- 4.8 Funktionskreis Komfortverhalten und Stallklima
- 4.9 Funktionskreis Raum-Zeit-Struktur

Kapitel 4

4.2 Funktionskreis Ernährungsverhalten

Wie aus der Evolution abzuleiten ist, sind Pferde seit mindestens 25 Millionen Jahren grasfressende Steppentiere. Über lange tägliche Fresszeiten mussten sie ihren täglichen Nährstoffbedarf aus einem energiearmen und rohfaserreichen Angebot decken. Im deutlichen Gegensatz zu z. B. Rindern oder Schweinen legen Pferde also nicht nur zwei tägliche Hauptfresszeiten (je zur Dämmerung) ein, sondern sie verbringen – sobald sie die Möglichkeit dazu bekommen – täglich 15 bis 16 Stunden mit der kontinuierlichen Aufnahme relativ kleiner Mengen (vgl. folgende Abbildung).

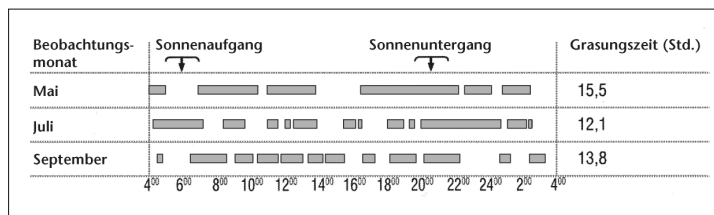


Abbildung 33: Rhythmus der Nahrungsaufnahme bei Weidepferden (KRULL 1984)

Nur wenn sie dazu gezwungen werden, ihr Futter in wenigen Mahlzeiten je Tag aufzunehmen, reagieren sie mit intensiver Aufnahme – dann zu großer Menge –, auf die ihr Verdauungsapparat eigentlich nicht eingestellt ist. Je temperamentvoller die Tiere dabei sind, umso intensiver warten und heftiger reagieren sie auf den Start der Futtergabe. Dabei kann es auch zu heftigen futterneidbedingten Auseinandersetzungen kommen. Auch wenn Pferde zu einzelnen Mahlzeiten hochkonzentriertes Futter bekommen, zeigen sich weitere Futteraufnahmen in den vielfachen Fütterungsterminen. Pferdemägen haben keine Dehnungsrezeptoren, daher beschränkt nicht der Füllungszustand die Futteraufnahmen, sondern die Befriedungen des Kaubedürfnisses bzw. die Ermüdung der Kaumuskelatur (ZEITLER-FEICHT 2001). Wichtiger als eine zeitliche Begrenzung eines Futterangebots ist somit eine Reduzierung der Fressgeschwindigkeit, indem zum Beispiel enge Stababstände von Raufen die aufnehmbare Futtermenge beschränkt (vgl. folgende Abbildungen).

Futteraufnahme

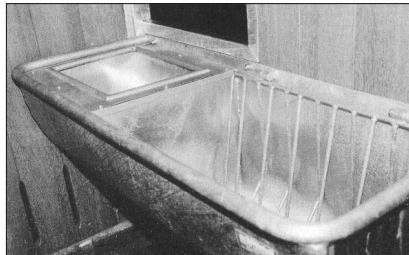


Abbildung 34: Das verstellbare Raufengitter sorgt bei der Sparraufe für eine langsamere Futteraufnahme (ZEITLER-FEICHT 2001)

4. Ansprüche des Pferdes an seine Haltungsumwelt

Stababstand	Messperiode	Verzehrs- menge je Tag	Fresszeit je Tag	Verzehrsge- schwindigkeit
mm	Tage	kg	Stunden	g/min
165	5,5	7,4	4,9	25
55	6,7	7,7	7,5	17
55	4,2	5,9	7,4	13

Abbildung 35: Fresszeit und Verzehrsgeschwindigkeit bei der Verwendung einer Sparraufe mit unterschiedlichem Stababstand (PIRKELMANN 1991)

Pferde fressen selektiv, sie wählen nach Geschmack, Struktur und Verfügbarkeit. Dieses Verhalten ist aber nicht angeboren, sondern die Fohlen lernen von den erwachsenen Herdenmitgliedern.

Tränken Als Saugtrinker erzeugen Pferde mit der Maulhöhle bei nahezu geschlossenen Lippen und Mundwinkelspalten einen Unterdruck und schlucken das Wasser in langen Zügen ab (ZEITLER-FEICHT 2001). Tränken sollten offene Wasserflächen haben, bei denen Kopf und Hals eine gerade Linie bilden, um den Abschluckvorgang zu erleichtern. In der folgenden Abbildung sieht man deutlich die natürliche Haltung eines Pferdes während der Wasseraufnahme. In der Stallhaltung zeigen Pferde drei, oft auch mehr Trinkintervalle. Als Bedarf werden (klimaabhängig) 5 bis 12 Liter Wasser je 100 kg Lebendgewicht angegeben. Fohlen müssen das Saufen von erwachsenen Herdenmitgliedern lernen.



Abbildung 36: Natürliche Wasseraufnahme eines Pferdes (<http://hakkani.files.wordpress.com>)

4.3 Funktionskreis Lokomotion

Eng mit dem Fressverhalten verbunden ist das Fortbewegungsverhalten, denn das ursprüngliche Grasens ist an ein stetes Vorwärtskommen gekoppelt. Der Körperbau, die Physiologie und das Verhalten der Pferde seit Millionen Jahren sind auf das kontinuierliche, aber langsame Vorwärtsgen über 15 oder 16 Stunden des Tages ausgerichtet (ZEITLER-FEICHT 2001). Daher ist dies auch der charakteristische Bewegungsbedarf unserer heutigen Pferde.

Fortbewegungsverhalten

Sowohl in freier Wildbahn als auch in begrenzten Arealen teilen Pferde ihre Umgebung von sich aus in Funktionsbereiche wie Futteraufnahme, Ausscheidung oder als Wälzplatz auf. Auch dies geht mit der Bereitschaft einher, Wege zwischen diesen Funktionsbereichen zu gehen. Zur Bedarfsdeckung trägt dabei weniger die Weglänge als die Häufigkeit der Wechsel bei, die vorwiegend von der Höhe der täglichen Fütterungsfrequenz abhängt.

Schnelle Gangarten zeigen Pferde in der freien Wildbahn nur bei der Flucht oder bei jugendlichen Laufspielen. In künstlicher Haltung sind sie vor allem nach „Stehtagen“ in der Boxenhaltung zu sehen, wenn sie anschließend auf Weiden oder in Ausläufe kommen. Dieses „Austoben“ kann eine erhöhte Verletzungsgefahr bedeuten. Bekannt sind auch Untersuchungen aus Daten von Berufsgenossenschaften, die eine erhöhte Verletzungsgefahr bei Menschen beschreiben, die Pferde nach mehreren Stehtagen in Boxen reiten.

4.4 Funktionskreis Sozialverhalten

Der Funktionskreis Sozialverhalten setzt sich aus verschiedenen Sozialbeziehungen zusammen. Dazu gehören unter anderem die Mutter-Kind-Beziehung, die Beziehung zwischen verschiedenen Arten (z. B. Pferd und Betreuer) und die Beziehungen innerhalb der Art „Pferd“. Hier ist insbesondere auf die Rangordnung einzugehen.

Interspezifisches Sozialverhalten, Feindvermeidung

Pflanzenfressende Fluchttiere haben in der Steppe insbesondere dann eine gute Überlebensfähigkeit, wenn sie sich in einem stabilen Gruppenverband befinden. So können sich die Tiere auch in der Ruhephase gegenseitig warnen und, wenn einmal keine Flucht möglich ist, gemeinsam verteidigen. Das Leben in einer stabilen Gruppe entspannt das Pferd maßgeblich.

Stabiler Gruppenverband

Studienheft

Tourismus und Reitsport

Autoren

Daniela Weißenborn (Diplom-Betriebswirtin FH)

Prof. Dr. Silke Landgrebe

Ulrike Franke (Diplom-Ingenieurin Landschafts- und Freiraumplanung)

Jutta Schroer (Pädagogin)

2. Der Tourismus

Kapitel 2

2. Der Tourismus

2.1 Begriffsabgrenzungen

2.2 Die zahlenmäßige Erfassung des Tourismus

2.2.1 Quellen aus Pferdesport und Reittourismus

2.2.2 Methoden der Datenerfassung im Tourismus

2.3 Historische Entwicklung

2.4 Entwicklungsfaktoren des Reisens

2.5 Das System Tourismus

2.5.1 Ökonomischer Aspekt

2.5.2 Sozialer Aspekt

2.5.3 Politischer Aspekt

2.5.4 Ökologischer Aspekt

2.6 Entwicklung von Reitsport und Reittourismus

2.6.1 Einordnung des Begriffes „Reittourismus“

2.6.2 Vom unentbehrlichen Helfer zum Luxusgut

2.6.3 Entwicklung des Reittourismus in der DDR

2.6.4 Entwicklung in der BRD

2.6.5 Bundesweite Entwicklung des Wanderreittourismus

2.6.6 Formen des Reittourismus

2.6 Entwicklung von Reitsport und Reittourismus

Das Pferd hat in Deutschland eine lange Tradition, erst als Nutztier, später als Sport- und Freizeitpartner. Die Bedeutung des Tourismus mit dem Pferd hat vor allem in den letzten zehn Jahren stark zugenommen. Das touristische System haben wir ihnen nun erklärt, werden aber in späteren Kapitel auf einzelne Aspekte näher eingehen. Im folgenden Abschnitt erfahren Sie nun etwas über Definition, Entwicklung und unterschiedliche Arten des Reittourismus in Deutschland.

2.6.1 Einordnung des Begriffes „Reittourismus“

Üblicherweise versteht man unter Reittourismus „Urlaub zu Pferd“. Ganz weit gefasst kann man unter den Begriff „Reittourismus“ jedoch alle nicht alltäglichen Aktivitäten fassen, die mit Pferden zu tun haben (vgl. BTE 2009). Sei es der Transport des eigenen Pferdes mit dem Hänger zu einer ein- oder mehrtägigen Veranstaltung, sei es der Besuch einer Pferdemesse, die Fahrt zu einer reiterlichen Aus- oder Weiterbildung, sei es ein Ausflug zum örtlichen Ponyhof. Die Alltagsformen des Reitens, wie die regelmäßige Reitstunde oder das tägliche Versorgen des eigenen oder Pflegepferdes und die berufliche Beschäftigung mit dem Pferd, gehören nicht zum Reittourismus.

Der Reittourismus kann dem aktiven oder passiven Sport zugeordnet werden. Der Begriff „Reittourismus“ wurde erstmals von STEINHARDT (2000) definiert. Die Inhalte dieses Studienheftes werden sich an dieser Definition orientieren:

Definition „Reittourismus im engeren Sinne ist das Reiten als Freizeitbeschäftigung im Urlaub. Er grenzt sich von den Reitformen des Alltags, wie z. B. den wöchentlichen Reitstunden oder regelmäßigen Ausritten, durch den Urlaubscharakter ab. Für den Reittourismus ist der Wunsch des Gastes ausschlaggebend, im Urlaub die überwiegende oder einen Teil der Zeit mit Reiten zu verbringen.“ (vgl. STEINHARDT 2000)

Der Begriff Reittourismus wird in diesem Studienheft sowohl auf das Reiten als auch das Fahren bezogen.

2.6.2 Vom unentbehrlichen Helfer zum Luxusgut

Das Pferd als Transportmittel

Vermutlich entstand die Pferdezucht Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. in drei Gebieten des europäisch-asiatischen Kontinents. In Nordeuropa, in der Waldsteppe des oberen Dnjestr (Tripoljekultur) sowie in der sibirischen Waldsteppe (südtransuralisches Äneolithikum) verzichteten die Menschen auf die Tötung des Pferdes zum Zwecke der Nahrung und begannen stattdessen mit seiner Züchtung. Seine Karriere im Dienste des Menschen begann mit seiner Nutzung im Transporteinsatz. Wo und wann das Pferd zuerst zu Transportleistungen herangezogen wurde, ist umstritten. Sicher ist jedoch, dass die Entwicklung des Pferdegeschirrs an verschiedenen Orten unterschiedliche Stadien durchlief, in denen das Pferd noch nicht seine ganze Zugkraft einsetzen konnte. So hat beispielsweise der einfache Halsriemen, den die römischen Streitwagenlenker benutzten, bei stärkerem Zug auf die Luftröhre gedrückt. Diesem Druck versuchten die Pferde durch Aufrichtung des Halses zu entkommen. Mit der Entwicklung von Kummet und Brustgeschirr und eines geeigneten Wagens begann die wirtschaftliche Nutzung und Unentbehrlichkeit des Pferdes für den Menschen in fast allen Teilen der Kontinente.

Entwicklung des Pferdegeschirrs

Zu den ersten Personenverkehrsmitteln gehörten schwere Wagen, die von großen kräftigen Zugpferden gezogen wurden. Im 16. Jahrhundert wurde in Großbritannien das erste öffentliche Verkehrsmittel, der sogenannte „Stagecoach“ entwickelt (siehe folgende Abbildung), welcher die großen Städte miteinander verband.

Stagecoach



Abbildung 5: Englischer Stagecoach aus dem 16. Jahrhundert (www.donnelys.com)

2. Der Tourismus

Durch die Verbesserung der Straßen konnten auch leichtere, bessere und komfortablere Kutschen gebaut werden, die von schnelleren Pferden gezogen wurden.

Die Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten Straßenbahnen und Omnibusse wurden vor der Motorisierung von gewöhnlich ein bis vier Pferden gezogen. Sie erreichten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 11 km/h. Die beliebtesten Kutschpferde waren in Kontinentaleuropa die Oldenburger, Hannoveraner und Holsteiner. In England gehörten dazu vor allem der Cleveland Bay und das englische Vollblut (PICKERAL 2003, S. 136). Heute gehören Kutschfahrten zu beliebten Tourismusattraktionen wie z. B. die Ausflüge in einem Kremserwagen oder im Winter mit dem Pferdeschlitten.

Praxisbeispiel

Ausflüge mit Pferdekutschen sind sehr beliebt. Im Folgenden finden Sie eine Anzeige des Landhaus „Erlengrund“ auf der Webseite des Fremdenverkehrsbüros Bischofsgrün e. V.

Pferdeschlitten- und Kutschfahrten



Das besondere Erlebnis. Während einer 1-stündigen romantischen Kutsch- oder Schlittenfahrt lernen Sie Bischofsgrün und das Fichtelgebirge in all seiner Schönheit kennen.

Das Geschenk der besonderen Art, ein Gutschein für eine Kutsch- oder Schlittenfahrt rund um Bischofsgrün und durchs Fichtelgebirge.

Kutsche max. 5 Personen

Schlitten max. 4 Personen

Fahrzeit ca. 1 Stunde

Preis: 60 Euro inkl. Kutschertrunk

Telefonische Terminabsprache für einen unvergesslichen Ausflug unter 09276/926403. Mehr unter www.landhaus-erlengrund.de/index.htm

(www.bischofsgruen-tourismus.de)

Die Reitnutzung des Pferdes

Die Reitnutzung des Pferdes fand viel später statt als der Einsatz als Zugtier. Wobei die Meinungen der Wissenschaftler in dieser Frage weit auseinandergehen. Eine 33 mm hohe Knochenritzzeichnung aus der elamitischen Hauptstadt Susa, die um 2800 v. Chr. datiert wird, zeigt zwar einen Reiter, was aber nicht bedeutet, dass das Reiten des Pferdes um diese Zeit schon weit verbreitet gewesen wäre. Davon kann man erst ab etwa 1200 v. Chr. ausgehen, etwa in Ost- und Mitteleuropa, in Kaukasien, im Vorderen Orient, Ägypten und im fernen China (BASCHÉ 1999).

Das Reiterkriegerum, das wahrscheinlich im europäisch-asiatischen Raum entstand, hat für viele Jahrhunderte gewaltige und gewalttätige Eroberungswellen über die Völker schwappen lassen. Dschingis Khan (1155–1227) beispielsweise schuf mit seinen Reiterhorden ein riesiges Reich (siehe folgende Abbildung). Damit war das Pferd ein oft schlachtentscheidendes Kriegsinstrument geworden.

Reiterkriegerum



Abbildung 6: Reiter im Kampf mit Chinesen zur Zeit Dschingis Khans, Detailansicht (1155–1227) (BASCHÉ 1999)

Diese Entwicklung fand im europäischen Raum ihre Blütezeit im schwergepanzerten Rittertum des Mittelalters. In der Neuzeit behielt die im geordneten und disziplinierten Verband agierende Kavallerie über Jahrhunderte ihre Bedeutung. Der 1. Weltkrieg zeigte dann allerdings, dass das Pferd modernen Feuerwaffen, Automobilen, Panzern und Flugzeugen nichts als seinen Mut und sein Vertrauen zu seinem Reiter entgegensetzen hatte. Und doch setzten im 2. Weltkrieg noch 19 Nationen berittene oder bespannte Einheiten zur Unterstützung ihrer motorisierten Verbände ein. Allein in Deutschland starben ca. zwei Millionen Pferde während des Krieges. Es war aber der Verbrennungsmotor, der den Pferdebestand in Deutschland von ca. 1,5 Millionen Tieren, die zu Beginn des Wirtschaftswunders beim Wiederaufbau der Bundesrepublik halfen, auf etwa 252.000 schrumpfen ließ. Damit schien das Schicksal der Equiden im Westteil Deutschlands besiegelt. Denn nun hatte es seine Schuldigkeit getan und war nur noch ein „Luxusgut“, dessen Daseinsberechtigung sich hauptsächlich auf die Zucht von Renn- und Turnierpferden beschränkte (BASCHÉ 1999).